

Gewissenhaftigkeit

Autor(en): **Zetterström, Erik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464358>

Nutzungsbedingungen

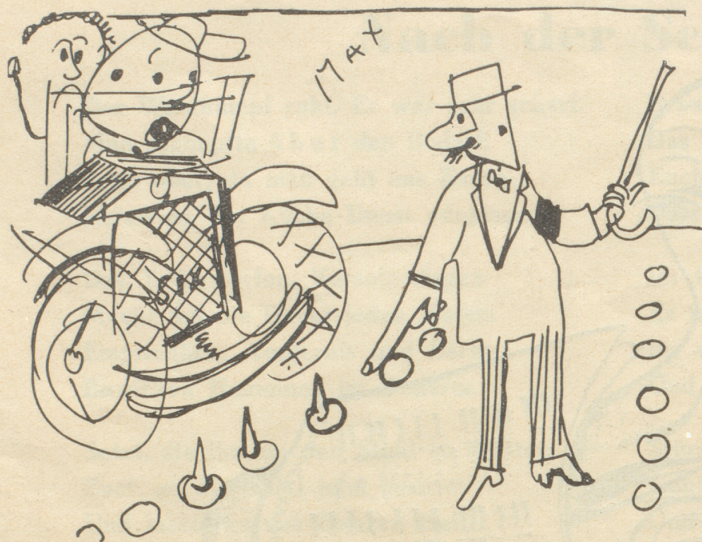
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Fußgängernägel

M. v. Mühlener

Nachdem alle meine Verwandten und Bekannten beim Ueberqueren der Straße zwischen den Fußgängernägeln totgefahren worden sind, habe ich endlich ein Mittel gefunden, die Herren Automobilisten anzuhalten: Ich drehe die Nägel um ...

Gewissenhaftigkeit

Von Erik Zetterström

Aus dem Schwedischen von Age Avenstrup und Elisabeth Treitel

Der Nachtzug sauste durchs Land. Zweiter Klasse Schlafwagen mit einem älteren Herrn zusammen, Typ pensionierter Oberlehrer.

Wir gingen zu Bett, nachdem der ältere Herr gesagt hatte: «Raum für alle hat die Erde, auch wenn er noch so klein ist.» Und dann schliefen wir ein. —

Der Zug raste weiter, die Reisenden im Gang draussen hörten auf, von den Ernteaussichten zu sprechen, und allmählich wurde es ganz still. Nur das Rattern der Räder war zu hören.

Mitten in der Nacht wachte ich auf. Es hatte jemand gesprochen. Ich

richtete mich rasch auf, schlug mit dem Kopf gegen die Decke und wurde gleich wach.

Es war der ältere Herr, der mich geweckt hatte. Er sagte ohne Pause vor sich hin: «Woher soll ich das wissen?» Seine Stimme klang verzweifelt und wurde mit jedem Male höher. Ich versuchte zu schlafen, es war aber nicht möglich. Die Lokomotivpfeife und das Schwanken des Wagens taten mir nichts. Es war nur der fragende Satz des älteren Herrn, der mich wach hielt. Ich drehte mich nach der Wand um, steckte den Kopf unter die Decke, aber es war mir unmöglich, einzuschlafen.

«Woher soll ich das wissen?» schrie der ältere Herr.

Da beschloss ich, mit dem Herrn, der wie ein pensionierter Oberlehrer aussah, zu sprechen, um zu sehen, ob er im Schlaf sprach.

Ich beugte mich hinunter, sah ihm gerade ins Gesicht und merkte, dass er hellwach war. Seine Augen waren weit offen, und sein Atem ging ungleichmässig. Hin und wieder streckte er die Arme in die Luft (das bisschen, was da war) und wiederholte den fragenden Satz. Ich sagte:

«Mein Herr, Sie haben mich die ganze Nacht wach gehalten. Wollen

Sie sich näher äussern, was Sie mit Ihrer Bemerkung meinen?»

Der ältere Herr machte ein sehr erstauntes Gesicht. Seine Augen wurden womöglich noch grösser, und er sagte mit heiserer Stimme:

«Sehen Sie da, an der Wand!»

Ich sah auf die Wand. Da war eine Notbremse und darunter ein kleines Schild, auf dem stand:

«Bei drohender Lebensgefahr am Griff ziehen.»

Ich sagte zu dem älteren Herrn: «Ja, aber was ist daran Merkwürdiges? Müssen Sie die ganze Nacht nur der Notbremse wegen daliegen und Reden schwingen?»

Er fasste heftig meine Hand und sagte: «Hier liege ich in einer engen, eingeschlossenen Kabine ohne Fenster, und der Zug rast mitten in der rabenschwarzen Nacht über die Geleise dahin. Woher in aller Welt soll ich wissen, ob Lebensgefahr droht?»

«Mein Herr», sagte ich, «Sie haben vollkommen recht. Fahren Sie ruhig fort.»

Und dann rollte der Zug mit rasender Geschwindigkeit in eine neue Landschaft hinein. Alles war still, man hörte nur das Rattern der Räder und einen älteren Herrn, der wie ein Oberlehrer aussah und sagte:

«Woher soll ich das wissen? Woher soll ich das wissen?»

Dienst-Erlebnisse

Der verstorbene General war noch Oberst der Kavallerie und als solcher Kommandant einer Kavallerierekrutenschule in Aarau. Ein vornehmer junger Basler, Leutnant, aus bester Familie, hatte seine Freundin mit nach Aarau genommen und im komfortablen Hotel Gerber einlogiert.

